

Auswirkungen neoliberale Projekte wie z.B. der europäische Bologna Prozess auf den Wissenschaftsbetrieb haben bzw. haben werden.

Ich werde darstellen, daß die pure Marktlogik, die ihre Objekte nach dem Geldwert bemisst, nach einer Zerstörung aller anderen symbolischer Werte (wie z.B. moralische, ethische, religiöse, kulturelle) trachtet, da diese ihr dysfunktional gegenüberstehen (DUFOUR, 2005).

Die Wissenschaft ist nicht frei von all diesen Werten sondern im tiefsten Grunde mit ihnen verwoben und von ihrem konstruktiven Zusammenspiel abhängig. Seit jeher bewegt sich wissenschaftliche Praxis im Spannungsfeld unserer unterschiedlichen (zeitgenössischen) Symbolisierungen der Welt, ja, sie ist selbst Wert stiftend. Ein Vergleich der heutigen Umbruchsituation im Wissenschaftsbetrieb mit der Zeit der Reformen im Preußen des frühen 19ten Jahrhunderts soll Aspekte dieses Zusammenspiels erläutern. Dabei sollen Protagonisten wie W. v. Humboldt und K. Freiherr v. Stein zu Worte kommen.

Die Paläontologie ist eine kleine Wissenschaft, sie ist daher mehr als ihre großen Schwestern auf Gedeih und Verderb von (ökonomistischen) Nützlichkeitsüberlegungen Dritter abhängig. Das Humboldt'sche Ideal einer „übernützlichen Wissenschaft“ ist daher für die Paläontologie unter Umständen überlebensnotwendig. Humboldt führte humanistische, aufklärerische Werte an, die ihn zu einem anti-ökonomistischen Wissenschaftsideal leiteten. Auch wenn diese Werte heute durchaus kritisch betrachtet werden müssen, möchte ich zeigen, dass Humboldt's Ideal, Wissenschaft funktioniere im Kern nur unabhängig vom Diktum des Marktes, ein zentrales Element jeder Wissensproduktion ist.

Aus diesen Betrachtungen leite ich einen kleinen Leitfaden für die wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit ab: (1) Wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit muß sich des Humboldt'schen Ideals immer bewusst sein. Wissenschaftliche Öffentlichkeit muss sich bewusst sein, dass sie Werte vermittelt und stiftet. (2) Wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit darf sich keiner Marktlogik anbieten. Wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit darf nicht heißen: Advertisement, Entertainment, Infotainment. (3) Wissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit muss die open-source Bewegung und Projekte in öffentlichen Räumen (Museen, Schulen, etc.) nutzen, bereichern, darstellen und fördern. (4) Paläontologische Öffentlichkeitsarbeit muss mit anderen kleinen und bedrohten Wissenschaften (z.B. Ur- und Frühgeschichte, Geisteswissenschaften) Allianzen eingehen.

Literatur:

DUFOUR D.-R. (2005): Vom Rohmenschen zum Schrumpfkopf. Die absehbaren Folgen des neoliberalen Ökonomismus. – LE MONDE diplomatique, April 2005:23.

DIE CEPHALOPODEN VON PORKUNI (ESTLAND) – EIN DIVERSITÄTS-HOTSPOT WÄHREND DES END ORDOVIZIUM EVENTS

Björn KRÖGER

Museum für Naturkunde, Humboldt Universität Berlin, Invalidenstraße 43, D-10115 Berlin;
e-mail: bjoekroe@gmx.de

Im idyllischen Park des Gutshofes Porkuni im Norden Estlands befindet sich ein kleiner aufgelassener Steinbruch der die Zeitspanne der *extraordinarius* Graptoliten Zone (Hirnantium, = oberes Porkuni Regional Stadium) aufschliesst.

Die Besonderheit dieses Aufschlusses liegt darin, dass er Sedimente repräsentiert die zur Zeit des terminalen Ordoviziums im riffnahen Flachwasser in Äquatornähe abgelagert wurden.

Zudem sind kleine Makrofossilien in den Karbonaten von Porkuni frühzeitig silifiziert und damit außerordentlich gut erhalten.

Bryozoen, Ostracoden, Gastropoden, und Echinodermen gehören zu den am häufigsten erhaltenen Fossilien in Porkuni. Cephalopoden sind recht selten. Jedoch konnten aus eigenen Aufsammlungen, ergänzt durch Museumsmaterial knapp 70 Fragmente von Cephalopoden geborgen werden.

Diese Fragmente lassen sich zu 10 Arten, 9 Genera, 7 Familien, und 5 Ordnungen klassifizieren. Alle Arten sind bisher lediglich aus Estland bekannt. Unter den identifizierten Taxa befindet sich eine Gattung die in keine der bisher bekannte Cephalopoden-Ordnungen einordnen lässt. Zwei weitere Gattungen sind so verschieden von den bekannten Paläozoischen Ordnungen, dass sie nur mit Vorbehalt zu den Oncocerida gerechnet werden. Damit stellt sich die beschriebene Fauna als extrem divers und extrem endemisch dar. Der Zeitintervall, welcher in vielen Teilen der Welt durch die sogenannte monotone Hirnantiafauna charakterisiert ist macht die Funde von Porkuni besonders brisant.

Ein Vergleich dieser Fauna mit den bekannten Faunen des obersten Ordovizium von Nordamerika zeigt, dass typische ordovizische Vetreter, wie Endoceraten und Tarphyceraten in Porkuni völlig fehlen. Die Fauna von Porkuni stellt jedoch keine Auswahl typischer potentieller Überlebender des End Ordovizium Events dar.

Die Korrektur von Sepkoski's weltweiter Referenzdatenbank der alpha-Diversität durch die Formen Porkuni's führt zu keiner signifikanten Veränderung des bekannten Aussterbemusters unter den Cephalopoden. Die Fauna von Porkuni führt uns jedoch vor Augen, wie gering unser Wissen über die Diversität proximaler, tropischer Lebensräume dieser Zeit ist.

DIE KONIFEREN-KOMPONENTE IN DER FLORA DER UNTERKRETAZISCHEN CRATO FORMATION (BRASILIEN) – NEUE ERGEBNISSE

Lutz KUNZMANN¹, Barbara A. R. MOHR²,
Mary E. C. BERNARDES-DE-OLIVEIRA³ & Volker WILDE⁴

¹ Staatliche Naturhistorische Sammlungen Dresden, D-01109 Dresden, Königsbrücker Landstraße 159;
e-mail: Lutz.Kunzmann@snsd.smwk.sachsen.de

² Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin, Institut für Paläontologie, D-10115 Berlin,
Invalidenstraße 43, e-mail: barbara.mohr@museum.hu-berlin.de

³Institute of Geosciences, University of São Paulo, Cidade Universitária, Rua do Lago 562, São Paulo, CEP
05508-080, Brazil, e-mail: maryeliz@usp.br &

⁴ Forschungsinstitut Senckenberg Frankfurt/M., D-60325 Frankfurt, Senckenberganlage 25;
e-mail: vwilde@senckenberg.de

Fossile Pflanzenreste der unterkretazischen Crato-Formation (oberes Apt bis unteres Alb) aus Nova Olinda (NE Brasilien) liegen meist als Abdrücke oder Negativformen in hellgelben Plattenkalken vor oder ihre ursprüngliche Substanz ist großenteils in Eisenoxide umgewandelt. Inkohlungerhaltung und Permineralisation treten nur sporadisch und nur in bestimmten Horizonten auf. Sie sind bisher in der wissenschaftlichen Fachliteratur noch nicht oder nur sehr selten beschrieben worden.

Nach den sedimentologischen und geologischen Befunden wurden die Crato-Plattenkalke, in denen die Flora erhalten ist, unter lacustrinen, teilweise (hyper-)salinaren Bedingungen abgelagert. Marine Ingressionen in die flachen Seen und küstennahen Lagunen waren häufig. Obwohl die Flora zum großen Teil eine allochthone Taphocoenose darstellt, kommen recht häufig Individuen höherer Pflanzen vor, die mit mehreren oder allen ihren Organen überliefert sind. Hierin zeigt sich das große Potential dieser Flora, einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis